

Der Politologe Dr. Rainer Fromm ist seit vierzehn Jahren als freier Journalist tätig. Zu den Themenschwerpunkten politischer Extremismus und Sekten produzierte er bis heute weit über 100 Fernsehbeiträge. Er publiziert Zeitungsartikel und Bücher u.a. zu den Themen Rechtsextremismus, sexueller Missbrauch, Gewalt im Computerspiel.

Der nachfolgende Beitrag stellt einen Auszug aus einem Gutachten dar, das zur Frage der jugendgefährdenden Wirkung der CD „Der Untermensch (mit Namen Christ)“ der Gruppe „Camulos“, im Auftrag der BPjM erstellt wurde. Das Gutachten kann im Volltext auf der Homepage der Bundesprüfstelle (<http://www.bundespruefstelle.de>) eingesehen werden. Gleiches gilt für die Indizierungsentscheidung des 12er-Gremiums zu „Der Untermensch (mit Namen Christ)“, die auf Grundlage des Gutachtens in der Sitzung vom 06.11.2003 erging.

GENESE DER BLACK METAL-SUBKULTUR UND DES NEOSATANISMUS IN DER ROCKMUSIK

Das vorliegende Gutachten ist auch ein Versuch, etwas Licht in eine subkulturelle Szene zu setzen, in der seit Jahren drastische Verstöße gegen den Jugendschutz zum inhaltlichen Markenzeichen geworden sind. Sicherlich gehört die Black Metal-Bewegung in Deutschland in ihrem überwiegenden Teil zu den friedlichen Subkulturen, in deren Reihen körperliche Auseinandersetzungen und Straftaten kaum präsent sind. Ebenso muss es zulässig sein, gerade jugendsubkulturellen Protest auch laut, aggressiv und schrill in Liedern zu verarbeiten. Das gilt gleichsam für politische wie auch weltanschauliche Themen. Wo allerdings politischer Extremismus, Gewalt und Gesetzesverstöße glorifiziert werden, ist der Jugendschutz gefordert, einzugreifen.

Da es über die Black Metal-Szene nur sehr wenig wissenschaftlich fundiertes Material gibt, speist sich der vorliegende Text aus vielen Primärdokumenten. Das trifft umso mehr auf den politischen Teil der deutschen Black Metal-Bewegung zu, der bisher weder von Universitäten noch von Innenbehörden hinreichend analysiert wurde.

Satanistische Inhalte im Rock

Satanismus ist nicht nur ein Phänomen okkulten Ordens, sondern findet auch immer wieder Niederschlag in Jugendsubkulturen. Der Teufel hat schon seit langem Konjunktur in der Rockmusik und nicht wenige Künstler nehmen inhaltliche Anleihen in den Schrif-

ten der wichtigsten Ideologen des Neosatanismus wie Aleister Crowley oder Szandor Anton La Vey. Hier spricht man vom sogenannten „Kultursatanismus“, dass heißt „Satanismus in der darstellenden Kunst als Mittel des Protestes oder Erhöhung des öffentlichen Interesses“ (Landeskriminalamt Brandenburg: Polizeilicher Jugendschutz, Themenheft 1 Okkultismus/Satanismus, Basdorf 2000, S. 4) Bekannte Bands wie Alice Cooper, Ozzy Osborne, Judas Priest, AC/DC oder Iron Maiden thematisieren Satan – ihre Liedtexte beinhalten Blut, Gewalt, die Hölle, den Teufel höchstpersönlich und die Insignien seiner Anhänger wie die Zahl 666. Beispielhaft hierfür steht das Lied „Highway to Hell“ von AC/DC, in dem die ungezügeltere Lust am Leben besungen wird – ohne Gesetze und Schuld. Trotzdem ist es unstatthaft, diese Liedtexte zu Wegbereitern neosatanistischer Kulte zu machen. Vielen berühmten Musikern, die immer wieder auf Luzifer als Ideengeber für Liedtexte zurückgriffen, schielten eher auf den Schockeffekt und weniger auf Indoktrination. Primär dürften Vermarktungsstrategien hinter den blutrünstigen Covern von Tonträgern oder im Textinhalt sein. Die erste Subkultur, die ihre Texte gezielt in den Dienst der schwarz-okkulten antichristlichen Sache stellt, ist Black Metal. Nicht umsonst schreibt Bettina Roccor in ihrer Dissertation „Heavy Metal: Kunst, Kommerz, Ketzerei“, dass mit dem Black Metal „die Thematisierung des Teufels“ eine „völlig neue Dimension“ gewann. Er wurde „zum zentralen Darstellungsinhalt von Bands wie VENOM, den frühen SLAYER, POSSESSED, BATHORY und CELTIC FROST“. (Bettina Roccor, Berlin August 1998, S. 269 f) Den Qualitätsunterschied verdeutlicht die Autorin treffend: „Anders als bei den traditionellen Bands, die den Teufel gelegentlich als Sinnbild für das Böse bzw. für uneingeschränktes Vergnügen verwendeten, beschrieben diese Bands satanistische Rituale, Dämonenbeschwörungen, Hexensabbate und höllische Szenarien.“ Damit wurde schwarzer Okkultismus bis hin zum Satanismus zum zentralen Darstellungsinhalt einer Jugendsubkultur.

Black Metal

Der Black Metal ist für die meisten seiner Anhänger mehr als Musik und repräsentiert für die meist jungen Fans ein Lebensgefühl. Meist werden die Schwarz-Metaller mit Satanisten verwechselt, weil ihr gesamtes Styling von einem diffusen anti-christlichen Protestverhalten dominiert ist. Im Rocklexikon wird Black Metal als eine Variante des Heavy Metal beschrieben, „die sich weniger in der Musik als in der Wahl ihrer Themen vom anderem Heavy Metal unterscheidet“ (Barry Graves/Siegfried Schmidt-Joos/Bernward Halbscheffel: Rock-Lexikon, Reinbek bei Hamburg, Neuausgabe 1998, S. 1036). Die

Autoren verorten die Themen des Black Metal „aus dem Satanskult, aus Okkultismus und Zauberei“. (Graves/Schmidt-Joos/Halbscheffel, a.a.O, S. 1036) In der szenenahen Literatur wie dem Buch des rechtsradikalen amerikanischen Dark Wave-Musikers Michael Moynihan heißt es zur inhaltlichen Diktion des neuen Musikstils: „Black Metal bedient sich des extremen Heavy Metal und zerreißt ihn zu giftigen, scharfkantigen Splintern hörbaren Hasses“. (Michael Moynihan/Didrik Sderlind: Lords of Chaos, 3. Auflage, Zetlingen-Rachtig 2002, S. 10) Auf dem Bucheinband werden fünf Mörder und Selbstmörder der Black Metal-Szene samt Foto zu „Helden der Subkultur stilisiert“. (Liane von Billerbeck/Frank Nordhausen: Satanskinder, Berlin 2001, 3. Auflage, S. 296) Zu der antichristlichen Diktion der Subkultur ergänzen Moynihan und Sderlind:

„Seit langem verkörpert Rock'n'Roll eine feindliche Haltung gegenüber den christlichen Grundwerten, aber der Heavy-Metal-Underground schrte daraus einen nie da gewesenen Hass. Das Christentum sollte nicht durch fortschreitende Unmoral erodiert, sondern abrupt entwurzelt und einem infernalischen Feuer ausgesetzt werden.“ (Michael Moynihan/Didrik Sderlind: Lords of Chaos, 3. Auflage, Zetlingen-Rachtig 2002, S. 11)

Blickt man hinter die schroffe inhaltliche Kulisse der Subkultur, haben die Schwarz-Metaller in Deutschland recht verschiedene Gesichter und bieten ein auf den ersten Blick differentes äußeres. Black Metal heißt für seine Anhänger Kommerz und Underground, soziale Gesellschaftsfhigkeit und gleichzeitig Kampf den gesellschaftlichen Normen, gewaltfreier Jugendprotest getragen von menschenverachtenden und brutalen Texten, mit denen sich die Szene vom Mainstream trennen möchte. Eine Subkultur der Widersprüche, die Blut, Gewalt und Stärke glorifiziert und gleichzeitig ihren Frieden mit der oftmals schockierten Umwelt sucht. Und gerade das Kokettieren mit politischen und religiösen Tabubrchen macht die Black Metal Subkultur für Satanisten wie auch für Rechtsextremisten gleichermaßen interessant, die in den Schwarz-Metallern ein Rekrutierungspotential sehen. Black Metal wird zum Instrument für politischen Ideologietransfer. Die bisher größtenteils unpolitische Jugendsubkultur durchlebt eine Veränderung. Stand der Kult jahrelang für eine martialisch zur Schau getragene „antichristliche Rebellion“ (Klaus Farin/Ingo Weidenkaff, Jugendkulturen in Thüringen, Erfurt 1999, S. 61), mischen seit Mitte der neunziger Jahre europaweit immer mehr Schwarzmetaller ihren jugendzentristischen Satanismus mit neonazistischer Ideologie. 1998 schwappte die Politisierung der Szene auch strukturell nach Deutschland über: Sicheres Kennzeichen sind weltweit Black Metal Bands, die seit Mitte der neunziger Jahre immer freimütiger ihre rechtsradika-

len Inhalte vertreten, eine prosperierende Infrastruktur von Verlagen und Magazinen, die sich speziell auf den ideologischen Teil der Black-Metal Bewegung spezialisiert haben. Inzwischen dominieren gerade im Osten Europas längst Black Metal-Bands den rechtsradikalen Musikmarkt und laufen Skinhead-Gruppen den Rang ab.

Auffälligstes Merkmal der rechtsextremen Ideologisierung des Black Metal ist besonders in Osteuropa, eine wachsende Zahl neuer schwarzmetallischer Gruppen, die ihre Musikrichtung selbst als Pagan Metal bezeichnen. Hierunter versteht man eine Form des Black Metal, der in seinen Musikinhalten nordische und germanische Mythologien pflegt und auch folkloristische Elemente einbaut. Auch wenn nicht alle Pagan Metal-Gruppen zwingend eine verfassungsfeindliche Ideologie vertreten, finden sich in diesem Genre auffallend viele Bands mit extremistischen Inhalten.

Geschichtlicher Abriss des Black Metal

Black Metal entstand in den achtziger Jahren als eine Stilrichtung der Heavy-Metal Rockmusik und ist wegen der meist antichristlichen und gewalttätigen Texte über Tod und Gewalt seit Beginn in der öffentlichen Kritik. Namensgeber der Musikrichtung ist eine Langspielplatte der britischen Band „Venom“, die 1982 erschien (vgl.: Christiansen, 2000, S. 73).

Die Musiker Conrad Laut, Jeff Dunn und Jony Bray gaben sich diabolisch klingende Künstlernamen wie Cronos, Mantas und Abaddon. In ihren Texten interpretierte die Band „den dunklen Mystizismus ihrer Vorfahren und vermischte diesen mit ihrer eigenen jugendlichen Brachialgewalt“. (Michael Moynihan/Didrik Söderlind: Lords of Chaos, 3. Auflage, Zeltigen-Rachtig 2002, S. 23). Menschenverachtung und antichristliche Provokation heben Venom von anderen bestehenden Heavy Metal Bands ab. Blasphemie wird zum Markenzeichen, wie der folgende Ausschnitt aus der LP „Black Metal“ dokumentiert:

„Wir trinken die Kotze des Priesters
Treiben es mit sterbenden Huren
Wir lecken das Blut des Gehörnten
Und halten den Schlüssel zum Tor
des Todes“

(zit. aus Michael Moynihan/Didrik Söderlind 2002, S. 24)

Die Alben der britischen Band aus New Castle verkauften sich hunderttausendfach und eine neue Subkultur war geboren. Idealisierend beschreibt das Autorenduo Moynihan/Söderlind die Wirkung von Venom als einen „verheißungsvollen Ausweg“ für Jugendliche, die „in erdrückend christlichem Umfeld aufgewachsen waren“. (Moynihan/Söderlind 2002, S. 24)

Was oftmals von der schockierten Öff-

fentlichkeit übersehen wird, ist die Intention vieler jugendlicher Schwarz-Metaller, denen es nicht um den Teufel oder Gewaltorgien, sondern um eine authentische Abgrenzung zum kulturellen Mainstream geht. Die Texte der Bands sind tabulos, besungen wird selbst Triebmord wie beispielsweise von der Gruppe „Slayer“ aus den USA:

„Ich lauere im düsteren Nebel,
hungrig nach deinem Blut,
suche harmlose Opfer, um meine
Bedürfnisse zu befriedigen.
Schizophrener Irrer, unkontrollierbare Gier,
Vergewaltigung und Verwüstung,
schöne Dame zum Tode bestimmt.“
(zit. aus Christiansen 2000, S. 75)

Auffällig ist die besonders menschenverachtende musikalische Umsetzung von Splatterszenen an Kindern:

„Töte den einzigen Sohn des Predigers
Schau zu wie das Baby stirbt
Das Auseinanderreißen der Glieder
Trink das reinste Blut
Erbarmungsloser Drang zu töten
Tod über dich
Der du der nächste bist
Der in der Reihe wartet.“

Wurde Venom mit dem Album „Black Metal“ zur Namensgeberin der Schwarz-Metaller, so avancierte Slayer zur Geburtshelferin der Subkultur des „Death Metal“: „Die Musiker dieser Stilrichtung beschäftigen sich in ihren Texten ausschließlich mit Gewalt, Folter, Verletzungen und meist gewaltsamen Tod“. (Graves/Schmidt-Joos/Halbscheffel, a.a.O., S. 1043)

Nicht umsonst sehen sich auch viele Black Metal- und Death Metal-Fans als „real Underground“ des Heavy Metal, der ihnen bereits als zu kommerzialisiert erscheint. Doch selbst die düsteren Bands der ersten Stunde wie „Venom“ oder „Slayer“ sind wohl bei Licht betrachtet „eher vom Götzen Mammon als vom Bösen besessen“ (Informationsdienst Jugendsekten 1/1995), was eine weitere Radikalisierung in den Texten und den Ausdrucksformen der Jugendsubkultur mit sich brachte. Passend sagte der Bandleader von Venom auf die Frage, ob er sich selbst als Satanisten sehe:

„Früher habe ich das. Eine ganze Weile habe ich mich nicht länger mit einzelnen Religionen beschäftigt. Ich kehre wieder ein bisschen dazu zurück, und ich stütze mich dabei auf Leute wie LaVey. Ich glaube fest an alle Religionen. Religion ist heute gleichbedeutend mit Geld, und das ist ein sehr gefährliches Feld, da diese Leute sehr überzeugend sein können. Wir haben immer versucht, Venom so kraftvoll und laut und unüberhörbar wie eben möglich zu machen, wollten dabei aber nicht predigen. Das war uns sehr wichtig.“
(zit. aus Moynihan/Söderlind 2002, S. 25)
Noch deutlicher äußerte sich das Venom-

Bandmitglied Cronos 1985 im Interview:
„Schau, ich verkünde hier nicht den Satanismus, Okkultismus, die Hexerei oder sonst etwas. Rock'n' Roll ist im Grunde genommen Entertainment und sonst gar nichts.“
(zit. aus Moynihan/Søderlind 2002, S. 25)

Die Gruppe „Possessed“, die ebenfalls zu den Black Metal Bands der ersten Stunde gehörte, sagte unverblümt, das satanistische Gebaren und die krassen Texte dienten nur einem Zweck: „It's just an image. It sells.“ (zit. aus: (Bettina Roccor: Heavy Metal – Kunst, Kommerz, Ketzerei, Berlin August 1998, S. 271)

Während die erste Black Metal-Welle auslief, etablierte sich Ende der achtziger Jahre eine neue Richtung von Bands, die der Subkultur einen zweiten Frühling bescherte. Diese sogenannte „zweite Generation“ des Black Metal wollte es noch härter und extremer machen. Das Motto vieler Musiker: „Die alten Bands haben nur darüber gesungen – wir tun es!“ Für diesen harten, authentischen Stil stehen Gruppen wie „Mayhem“, „Emporer“, „Immortal“ oder „Burzum“. 1993 veröffentlichte die norwegische Gruppe „Immortal“ das Album „Pure Holocaust“, das Tod und Zerstörung propagiert; die Band Mayhem veröffentlichte eine Platte, auf deren Cover Leichenberge aus dem Konzentrationslager Auschwitz zu sehen waren. Die neuen Bands waren extremer als alles, was Death und Black Metal bisher geboten hatten. Um „zu schockieren und der Vermarktung durch die Industrie zu entgehen, griffen die Duster-Bands aus Norwegen und ihre Epigonen zunächst zu Texten, die vor Blut, Gift und Exkrementen nur so triefen.“ (Liane von Billerbeck/Frank Nordhausen: Satanskinder, Berlin 2001, 3. Auflage, S. 271)

Johannes Lohmann beschreibt die Geisteshaltung vieler Schwarzmetsaller der zweiten skandinavischen Generation wohl am treffendsten:

„Mit dem Aufgreifen all dessen, was als evil (böse) definiert wurde, wollte sich die Szene als absoluten Gegenpol zu einer christlich-humanistischen Gesellschaft und ihrem Wertekanon positionieren. Das implizierte die Ablehnung des ‚Guten‘ nach christlicher Definition, vor allem die Ideale der Nächstenliebe, der Gnade und der Vergebung. Mit der Integration satanistischer und nazistischer Elemente wollte man sich kompromisslos gegen die Gesellschaft und in musikalischer Hinsicht abseits des kulturellen Mainstreams stellen.“

(Johannes Lohmann: Are the kids all right ?, Journal der Jugendkulturen, Berlin November 2002, S. 10)

Gerade das Absetzen von der ersten eher kommerziell ausgerichteten Black Metal-Generation, ließ den Begriff des Real Underground entstehen.

Für die Radikalität im Denken der Schwarz-Metaller der neuen Generation steht auch der öffentliche Gewaltdiskurs wie beispielsweise in einem renommierten Szeneorgan, in dem die Gruppe „ANDRAS“ aus Schneeberg besprochen wird. Das Black Metal-Magazin „ABLAZE“ sieht im sogenannten „Dark Warrior Black Metal“ der Band „eine vernichtende Schlacht gegen das Dogma der Kirche, was als eine Art Revanche für ihre Ahnen gedacht ist.“ In älteren Texten der Kombo wie dem Lied „Diabolical Christening“ versprüht sie „Hass gegen die Wiedergeburt des Bastards Jesus Christ“, wie die Gruppe verlautbart. Zum Inhalt sagt die Band: „Es handelt von einer Taufe, von einem kleinen Kind, das auf dem Altar liegt und vom Teufel besessen ist. Als die Zeremonie beginnt und das heilige Wasser die Stirn des Kleinen benetzt, quillt aus dessen Augen dämonisches Blut.“

Nicht wenige Musiker dieser Strömung engagieren sich in satanistischen Organisationen wie beispielsweise in der „Church of Satan“ oder predigen offen Hass- und Gewaltaufrufe gegen Christen. Eine wichtige Band in diesem Zusammenhang ist die amerikanische Gruppe „Acheron“. Ihr Sänger Vincent Crowley ist nach eigenen Angaben „Prieser der Church of Satan“, ein initiiertes Priestertum des „Temple of the Vampire“ und Teil der „Wolfen Brood“. (vgl. Interview mit Vincent Crowley, in: Deo Occidi, 3/1995). Im Szeneinterview ruft er seinen Fans zu: „Laßt die Feuer der Hölle brennen und bleibt stolz auf das was Du glaubst. Wir müssen unseren Glauben nicht verteidigen, denn wir sind die Herren dieses Planeten.“ (Deo Occidi, 3/1995)

Das französische Zine „Deo Occidi“ wurde auch zu einer der ersten relevanten Propagandaflächen des Neonazizweiges der deutschen Schwarz-Metaller. In der Herbst-Ausgabe 1995 erklärte ein Mitglied der bayerischen Black Metal-Band „Silence“ auf die Frage, warum er seinem Antwortbrief an den Herausgeber ein Hakenkreuz angefügt hatte:

„Ich benutze dieses Symbol, um die Leute wissen zu lassen, dass ich stolz darauf bin, Arier und Deutscher zu sein, Es repräsentiert ebenfalls meinen Haß gegen Moslems, Juden.“

Die Band „Mayhemic Truth“, die als Kontaktadresse Großbettlingen in Baden-Württemberg angab, bezeichnete Hitler in dem selben Heft als „den letzten großen Führer der Deutschen. Er jagte und zerstörte das heilige Volk, die Juden, und besaß totale Kontrolle über Leben und Tod.“

„Deo Occidi“ ist Mitte der neunziger Jahre in ihrer Scharnierstellung zwischen Rechtsextremismus und Satanismus eine wichtige Szenepublikation, da neben namhaften Black Metal-Bands auch neonazistische Organisationen beworben werden.

Während jedoch die meisten Black Metal Musiker derlei Agitation aus purer Provokation betreiben, war es einigen norwegischen Bands ernst: „Diese Black Metaller sahen sich als ‚wahre Satanisten‘ und wollten die ‚Mission Luzifers‘ in die Tat umsetzen.“ (Liane von Billerbeck/Frank Nordhausen: Satanskinder, Berlin 2001, 3. Auflage, S. 271) Die Folge waren immer brutalere Musiktex-te und Bühnenshows und ein Ver-wischen der blutigen Bühnenszenarien mit der Realität. Bei einigen Musikern der skandinavischen Black Metal Bands aus dem Umfeld von Mayem und Burzum folgten Taten. Nicht wenige mussten sich wegen Brandstiftungen, Friedhofsschändungen bis hin zum Mord vor Gericht verantworten. Alleine in Norwegen gingen von 1991 bis 1996 31 Kirchen in Brand auf, 22 Gottes-häuser wurden völlig zerstört, ein Feuer-wehrmann starb bei den Löscharbeiten. Bekannte Anschlagstiele waren die Kirchen in Stavanger, Bergen und Homesollen. Die Szene bekam neue Idole, die Radikalität und der öffentliche Wirbel um die okkult-antichristlichen Musiker machte die Black Metal-Szene populärer. Damals entpuppte sich der Black Metal Musiker Varg Vikernes, der sich auch Count Grishnackh nannte, als einer der Drahtzieher einer Szene, die nicht nur musikalisch agitiert, sondern auch handelt. 1993 bekennt er im Interview: „Wir brennen Kirchen ab, um die Wut der Christen zu verstärken. Wir können dann vielleicht Krieg mit ihnen führen.“ (zit. aus: Die Woche, 30.9.1994) Zahlreiche Black Metal-Musiker der neuen Generation erklären sich solidarisch, wie der Schlagzeuger von „Dark Throne“. Vor Reportern erklärt er: „Das Christentum hat schon viel zu lange die Macht hier“ und „Einige Bands sind der Meinung, daß jetzt dem erst ein Ende bereitet werden muß.“ (Informationsdienst Jugendsekten 1/1995)

In der Folgezeit stilisierte sich Christian (Varg) Vikernes zu einer der Galionsfiguren des Black Metal. Sein Erfolg setzt ein, nachdem er im August 1993 den Sänger und Kopf der Kultband Mayem, Oystein Aarsetz, mit über 20 Messerstichen in Kopf, Brust und Hals ermordet. Nach seiner Verhaftung findet die Polizei in seiner Wohnung über 100 Kilogramm Sprengstoff, der zur Sprengung der Nidarosdomen-Kirche gedacht war. Darüber hinaus ermittelt die Polizei, dass Vikernes an mehreren Anschlägen auf Kirchen sowie Grabschändungen beteiligt war – alleine vier Brandstiftungen auf Got-teshäuser gibt er vor Gericht zu. Daraufhin verurteilt ihn ein norwegisches Gericht im Mai 1994 zu 21 Jahren Haft. In der Ver-handlung agitiert er weiter: „Nicht jene, die Kirchen niederbrennen, sind Verbrecher, sondern jene, die die Kirchen errichten.“ (Die Woche, 30.9.1994) Derlei Radikalität macht Vikernes zum Kultstar des Black Metal – die Szenemagazine reißen sich um Interviews mit ihm. Hier stilisiert sich Vikernes zum Retter der Black Metal-Szene vor

angeblich kommunistischen Einflüssen, die er seinem Mordopfer Aarsetz zuschreibt (vgl. Blood & Honour, N. 6). Konsequenter kommt es in dieser Rolle zu einem weiteren ideologischen Radikalisierungsprozess, der aus dem Black-Metal-Musiker einen rechts-extremistischen Überzeugungstäter werden lässt. Damit wurde einmal mehr eine neue Qualität erreicht: „Für Vark Vikernes und seine Jünger „hieß die Steigerung von Satanismus offenbar: Faschismus.“ (Liane von Billerbeck/Frank Nordhausen: Satanskinder, Berlin 2001, 3. Auflage, S. 275) Im Internet macht sich derzeit deutlich erkennbar, dass Varg Vikernes geradezu heroisiert wird. Eine breite Palette von Burzum-Merchandising-Material und einer Vielzahl von Homepages auf der ganzen Welt huldigen dem inhaftierten Szene-Idol. Ein bekanntes Beispiel ist die „Free Varg Vikernes“-Seite. Die ideologische Ausrichtung der Homepages ist sehr unterschiedlich und reicht von offen neonazistischen Inhalten bis hin zu unpolitischen Black-Metal Szenekult. Um die rechtsextremen Black Metal-Bands sind zahlreiche Netzwerke und Organisationen entstanden, die im Mittelpunkt ihrer Ideologie ein aggressives Antichristentum sehen.

1. National Socialist Black Metal (NSBM)

Mit zahlreichen Hakenkreuzen auf der Homepage wirbt die Organisation „National Socialist Black Metal“ (NSBM). Zum Anspruch der Gruppe heißt es auf der Homepage kämpferisch:

„Our Movement will not stop with social disapproval or the weak-willed scheming of our adversaries. We are here with the nihilistic truth which warriors will hear to the sound of the protests of the weak – to war!“

Zur NS-Black Metal-Bewegung zählen nach der Selbstdarstellung im Internet „national sozialistische, paganistische, odistische und faschistische Bands“. Promotet werden auf der Seite Musikgruppen wie „Absurd“, „Burzum“, „Graveland“, „Legion of Doom“, „Order from Chaos“ und „Velas“, von denen auch Liedtexte im MP3-Format abrufbar sind. Darüber hinaus führt die NSBM als „freimütige NS-Bands“ die Musikgruppen „Infernum“, „Kataxu“, „Thors Hammer“ und „Thunderbolt“ auf. Ideologisch bezieht sich NSBM in seiner Selbstdarstellung auf Adolf Hitler und bekennt, daß „Mein Kampf“ einen „großen Einfluß in der NSBM-Bewegung“ hat.

2. Pagan Front

Aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommt die rechtsextremistische Vereinigung „Pagan Front“. In ihrer Selbstdarstellung beschreibt sich die Gruppe als eine „Organisation unabhängiger Plattenlabel, Mail-Order-Firmen, Bands, Musiker, Fans und andere Individuen, die sich dem NS (gelesen Pan-Arischem) Black Metal-Underground widmen.“ Dabei fühlen sich die Rechtsextremen der Bewahrung der

vorchristlichen Kultur verpflichtet und sehen sich im „Kampf gegen den ‚spirituellen schwarzen Tod‘ alias Juden-Christentum“. Im Internet bezeichnen sich die Organisationsmitglieder als „stolze Nationalsozialisten“, die sich auf die „glorreichen Traditionen und Urformen“ ihrer „arischen Wurzeln“ beziehen. Trotz der deutlichen antichristlichen Parolen hebt die Gruppe hervor, „keine satanistische Organisation“ zu sein: „Wir unterstützen nicht die christlich-ge-spannenen Lügen, und auch nicht diese Kult-Dummheiten, dass man sich vor einem Ziegen-Götzenbild verbeugen muss. Diese Idioten müssen nach größeren Gewalten suchen.“ Das ist eine deutliche Abgrenzung zum Satanismus. Der Teufelsanbetung setzt die Pagan-Front eine religiöse Überhöhung des Rassismus entgegen und bezeichnet ihre Anhänger als „Krieger“, die für die „weiße Erleuchtung“ kämpfen.

3. Allgermanische Heidnische Front

Einer der bekanntesten Zusammenschlüsse im Graubereich zwischen Black Metal und Rechtsextremismus ist die „Allgermanische Heidnische Front“ (AHF), als deren geistige Urheber und Organisator deutsche Innenbehörden den Black Metal Musiker Varg Vikernes vermuten. Die Organisation setzt den Schwerpunkt ihrer Agitationstätigkeit im Internet und arbeitet international. In zahlreichen europäischen Staaten wie Dänemark, Schweden, Spanien, Belgien, Russland und Norwegen bestehen Sektionen, sowie auch in den USA, wo die Gruppe „Vinland Heathen Front“ heißt. Der deutsche Ableger der AHF ist die 1998 gegründete „Deutsche Heidnischen Front“. Neben dem klassischen Black Metal und Neuheidenspektrum rekrutieren sich die AHF-Mitglieder „zum Teil auch aus der Skinhead-Szene“ (Verfassungsschutzbericht Thüringen 2001, S. 86). Die Ideologie der Gruppe ist eine krude Mischung aus Antisemitismus, Rassismus und Neuheidenkult. Auf eine kleine Landtagsanfrage der PDS (Drucksache 3/111, 30.11.1999) beschreibt das Thüringer Innenministerium die DHF als „einen Zusammenschluss von Personen, deren Gedankenwelt von satanistischen (antichristlichen) und faschistischen Thesen geprägt sind.“ Dazu würde in der Gruppe „die Theorie vom elitären Sozialdarwinismus (Rasse, Reinheit und Macht des Stärkeren) vertreten.“ (S. 2) Die Einschätzung der Landesregierung bestätigt sich in der Eigendarstellung der Gruppe im Internet. Hier bekundet sie als ein Hauptziel, die „Entchristianisierung der Bewegung“. Weiter heißt es auf der Homepage der DHF:

- „Die Allgemeine Heidnische Front ist eine neuheidnische und völkische Bewegung mit dem Hauptziel der Existenzsicherung für alle germanischen Völker.“
- „Wir betrachten das Christentum als einen ‚Schwächeanfall‘ der germanischen Völker, weil die christlichen Grundlagen

so beschaffen sind, daß Schwäche glorifiziert und Stärke ignoriert wird. ... D(d)enn jede Nation, die sich an der christlichen Krankheit angesteckt hat, trägt zur spirituellen Zersetzung unter diesen Völkern bei.“

- „Unsere Völker haben genug davon, einen jüdischen Rabbiner anzubeten und sich länger jene Lügen Märchen anzuhören, mit denen unser sog. ‚demokratisches System‘ uns Tag für Tag weiter verdummen will.“
 - „Wir sollen unsere Waffen nicht allein dazu verwenden, um zu vernichten und zu zerstören, wir müssen sie benützen, um unsere eigene Halle zu errichten, unser Neues Reich!“
- (vgl. DHF-Homepage, 9.9.2000)

Inzwischen schlägt die Organisation vorsichtigere Töne an. Plumpe und lautstarke Antisemitismen und Christenfeindschaft werden von umweltpolitischen Losungen abgelöst. Der Ruf nach einem neu zu erschaffenden großgermanischen Reich wird heute mit der Forderung nach einer „Demokratie nordisch-germanischer Ausprägung“ erheblich vorsichtiger formuliert. Zur Aktivität der DHF-Mitglieder gehört neben dem zelebrieren neuheidnischen Feierlichkeiten auch die Teilnahme an Demonstrationen des rechtsextremistischen Spektrums, wie auf NPD-Demonstrationen in Sachsen und Thüringen.

Bereits der Augenschein vieler Homepages des Genres verdeutlicht die Bricolage aus Satanismus und Rechtsextremismus. Pentagramme und umgedrehte Kreuze gehören genauso zum Repertoire wie germanische Runen, Keltenkreuze, Hakenkreuze und andere Embleme des Neonazismus. Einer angeblich schwachen, kalten und entfremdeten vom Christentum dominierten Gesellschaft stellt der rechtsradikale Flügel der Black Metal-Szene die Rückkehr zu heidnischen Werten entgegen. Dabei wird das Heidentum allerdings „stets völkisch aufgeladen“ und als eine „arteigene Religion der Nordeuropäer“ beziehungsweise des „germanischen Volkes“ bezeichnet. (Johannes Lohmann: Are the kids all right ?, Journal der Jugendkulturen, Berlin November 2002, S. 12)

Die zweite Besonderheit des rechtsradikalen deutschen Black Metal-Flügels stellen wie bei den norwegischen Vorbildern die Übergänge zwischen Kunst und realen Gewalttaten dar. Dass heißt verkürzt die Verknüpfung aus Ideologie, die auf Konzerten transportiert wird, und den Bekundungen zur militanten Aktion. Beispielhaft hierfür steht das Black Metal-Musikprojekt „Bilskirnir“, hinter dem sich ein Solomusiker mit dem Pseudonym Widar verbirgt.

Beispiel 1:

Im Interview mit dem rechtsradikalen Skinhead-Fanzine „Rock Nord“ erklärt Widar die Symbiose:

„Black Metal ist eine der extremen Kunstformen unserer Zeit (...) und speziell der ‚moderne‘ Black Metal hat gezeigt, was ihn ausmacht und von anderen Musikformen unterscheidet. Am Beispiel Varg Vikernes sieht man wohl am deutlichsten, was hinter dem Black Metal steht: nicht irgendeine Kunstform, die der reinen Unterhaltung dient, nein, im Black Metal verschmelzen Kunst und Weltanschauung zu einem Ganzen. (...) Die Kirchenbrände etc. haben den unbedingten Willen zur Tat gezeigt. Diese Tatsache stellt(e) das Hauptfaszinosum an dieser Musik und ihrer Bewegung dar.“ (Rock Nord, 12/99, S. 21)

Beispiel 2

In dem rechtsextremistischen Magazin „Landser“ aus Nürnberg wird die CD „Weltmacht oder Niedergang“ der Band „Totenburg“ vorgestellt. Im Interview nennen die Musiker als Begründung für ihre Black Metal-Musik:

„weil wir uns unseres Blutes und unserer Herkunft bewusst sind. In tiefer Ehrfurcht vor unseren Ahnen versuchen wir mit unserer Musik, den germanischen Menschen die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, was der richtige Weg ist.“

Im antichristlichen Duktus der Szene heißt es: „Die germanische Mythologie hat so viele Seiten und ist nicht so stumpfsinnig wie der christliche Glaube.“ (Landser, o.J. Nr. 5, S. 50 ff)

Beispiel 3:

Im Internet erscheint Anfang 1999 das Magazin „Black-Metal-Almanach“, das zahlreichen deutschen Bands 20 Fragen stellt. Die Antworten zahlreicher Musiker belegen den erheblichen Umfang rechtsextremistischer Einflüsse in der Ideenwelt sowie das militante Potential der Szene. Gefragt nach der persönlichen Meinung zu strafbaren Handlungen wie „Kirchenbrandstiftungen, Friedhofsverwüstungen und Mord“ sagte die Nordhausener Band Eternity: „Jede Aktion, die dazu dient, der jämmerlichen Christenheit einen Schaden zuzufügen, ist es wert, unterstützt zu werden, sei es nun eine Kirchenbrandstiftung, oder, wenn nötig, auch ein Mord an einem oder mehreren von ihnen.“

Die Gruppe Tsathoggua lehnt zwar Mord radikal ab, findet aber Kirchenbrandstiftungen „cool“ und sagt weiter: „Das ist eine echt lockere Sache, die eine Menge Mut erfordert.“ (zit. aus Ingolf Christiansen: Satanismus, Gütersloh 2000, S. 84)

Beispiel 4:

Einen hervorgehobenen Status in der Szene genießt die Band Absurd, die ebenfalls durch politischen Extremismus und Militanz auffällt und ebenso wie Varg Vikernes durch eine reale Bluttat von sich reden machte. Der Bandleader Henrik Möbus saß 1993 bis 1998 wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes an dem Mitschüler Sandro B. im

Gefängnis. Dazu waren die Liedtexte der Gruppe an Radikalität kaum zu überbieten, wie das folgende Stück aus dem Demotape „Wehrwolf“ belegt, das November 1992 aufgenommen wurde:

„Ich stille meine Gier mit Menschenfleisch, mit Zyklon B, mit Gift und Blut. Willst du mich, so komm' in mein Reich, deine Eingeweide schmecken sicher gut.“

(zit. aus: Ingolf Christiansen: Satanismus, Gütersloh 2000, S. 86)

Im Black Metal-Almanach bezeichnet sie „Europa als Kerngebiet der weißen Rasse“, aus „dem die weiß-arische Zivilisation in die Welt hinaus getragen wurde.“ In der nationalistischen Diktion sagt die Gruppe weiter: „Das deutsche Volk wird in jedem Fall Europa dominieren, wir machen uns nur Sorgen um die ansteigende Einwanderung, die ja langfristig zur Zersetzung des Volkstums/Deutschtums führen wird.“ Den politischen Extremismus verknüpft die Gruppe mit massiv antichristlicher und antisemitischer Agitation, die auch das aktionistische Selbstverständnis der Schwarzmetsaller verdeutlicht. Musik und politischer Extremismus werden zu einer untrennbaren Einheit:

„Wir begrüßen jede Aktion, die sich gegen die jüdisch-christliche Fremdherrschaft auf germanischem Boden im speziellen und gegen das erbärmliche Dasein der Herdenmenschen im allgemeinen richtet. Es gibt im Black Metal keine klare Trennlinie zwischen Fiktion und Realität, beides geht ineinander über und somit ist es aus unserer Sicht völlig legitim, nicht nur über extreme Handlungen zu singen, sondern diese auch zu begehen.“

Und

„Wir jedenfalls empfinden unsere Weltanschauung als unmittelbare Basis für unseren gegenwärtigen und weiteren Lebensweg.“

(<http://www.wolfenstein.com/almanach/intis/absurd.html>, 6.1.1999)

Im Interview mit dem rechtsradikalen Magazin „Rock Nord“ betont die Gruppe die Freundschaft mit „viele(n) gute(n) Kameraden/-innen unter den Skinheads“ und ergänzt: „Mit ihnen verbindet uns der Kampf für eine neue ‚Zeitenwende‘, für eine Heimkehr in das ‚Neue Reich‘!“ (www.rocknord.de/nr-48-49-99/absurd.html, 12.11.1999) Der Bandleader Henrik Möbus wirkt nicht nur als Musiker, sondern brachte es in der rechtsextremen Organisation „Deutsche Heidnische Front“ zum „Reichsführer“ und damit zu „Verflechtungen der DHF mit dem nationalistisch geprägten Randbereich der Black-Metal-Szene.“ (Verfassungsschutzbericht des Landes Thüringen 2001, S. 87)